

Pilgerreise nach Jerusalem

Der, der hinabstieg
Ein kurzes Buch in zwölf Kapiteln



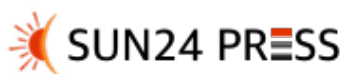
Jack O'Roof

PILGERREISE NACH JERUSALEM

JACK O'ROOF

© Jack O'Roof

Erste Auflage erschienen im Oktober 2026 bei:



Sun24 Press
PO Box 10 13 45
80087 München
Deutschland

www.sun24.press
news@sun24.press

Es war einmal, vor nicht allzu langer Zeit, ein Pilger auf dem Weg nach Jerusalem.

Er war viele Wochen lang mit seinem Rucksack durch Hitze und Staub gewandert, bis er eine weite, fast wüstenartige Ebene erreichte, die nahezu hundert Kilometer breit war. Etwa in der Mitte dieser leeren Strecke legte er seinen Rucksack ab und verließ den Weg ein Stück, um im dünnen Schatten einer einsamen Palme zu rasten.

Gerade als er sich dem Baum näherte, stürzte er in eine tiefe Sandgrube von fast fünf Metern Tiefe. Die Wände waren weich und bröckelig. Jedes Mal, wenn er versuchte hinaufzuklettern, gaben sie unter seinen Händen und Füßen nach, und er rutschte wieder hinunter.

I

Nach einigen Stunden kam ein anderer Pilger den Weg entlang, sah den Rucksack und ging zur Palme. Er blickte in das Loch und sagte: „Ich bin Muslim und werde für dich beten.“ Er rollte seinen Gebetsteppich aus, richtete ihn nach Mekka aus und verrichtete sein Gebet. Als er fertig war, rollte er den Teppich wieder ein und rief hinunter: „Inshallah. Allah wollte, dass du in diese Grube fällst. Ich werde weiterhin für dich beten.“ Dann setzte er seinen Weg fort.

II

Kurz darauf bemerkte ein anderer Wanderer den Rucksack und trat an den Rand der Grube. „Ich bin Hindu“, sagte er, „und dass du da hineingefallen bist, ist dein Karma, dein Schicksal. Du musst lernen, es anzunehmen. In der nächsten Stadt werde ich in einem unserer Tempel für dich beten und Räucherstäbchen für dich anzünden.“ Er verbeugte sich leicht und ging weiter.

III

Wenig später erschien der nächste Pilger. „Ich bin Buddhist“, rief er hinunter. „Wie glücklich, dass dein Buddha dich an diesen Ort geführt hat. Hier, in völliger Stille und ohne dass dich jemand stört, hast du eine seltene Gelegenheit, dich selbst tief kennenzulernen. Vielleicht kannst du sogar das Nirvana erreichen. Ich wünschte, ich wäre schon so weit.“ Er saß eine Weile still in Meditation vor der Sandgrube, stand dann auf und ging wortlos davon.

IV

Nicht lange danach entdeckte ein anderer Pilger das Loch. „Ich bin freikirchlicher Christ“, sagte er fröhlich, „und was dir passiert ist, ist schrecklich. Ich werde sofort mit dir und für dich beten, damit wir dich herausholen können.“ Er holte seine Gitarre heraus und begann, energische Lobpreis-Musik zu spielen, wobei er immer wieder in die Grube hinein sang, der Mann dort unten solle sein Herz für Jesus öffnen. Nach fast zwei Stunden wurde er müde,

nahm einen Schluck Red Bull und wechselte zu ruhigeren Liedern. Als ein anderer Pilger – eine junge Frau – vorbeikam, packte er seine Sachen und folgte ihr den Weg entlang.

V

Einige Zeit später blieb eine Frau am Rand stehen. „Ich bin evangelisch-lutherische Protestantin“, sagte sie wütend in das Loch hinein, „und du hast es verdient, hier hineingefallen zu sein. Du bist ein patriarchaler Ehemann, der seine Frau und Kinder allein zu Hause gelassen hat, während du deine Pilgerreise genossen hast. Ich werde ins nächste Dorf gehen, deiner Frau Bescheid sagen und ihr raten, die Scheidung einzureichen und das alleinige Sorgerecht für die Kinder zu beantragen.“ Bevor sie ging, spuckte sie in die Grube und trat mehrmals gegen den Rucksack.

VI

Wenig später kam ein weiterer Pilger. „Ich bin russisch-orthodoxer Christ“, sagte er, „und leider kann ich dir nicht helfen. Dieses Land gehört nicht zu Russland, und du bist nicht in der Russisch-Orthodoxen Kirche getauft worden. Trotzdem gebe ich dir eine kleine Flasche Wodka und werde für dich beten. Und da du deinen Schlafsack nicht mehr brauchst, bin ich sicher, du hast nichts dagegen, wenn ich ihn gegen meinen austausche.“ Er warf die Flasche hinunter, tauschte die Schlafsäcke und ging weiter.

VII

Kurz darauf kam ein griechisch-orthodoxer Christ den Weg entlang. „Das ist schrecklich“, sagte er. „Natürlich werde ich helfen. Ich gehe ins nächste Dorf und komme mit Hilfe zurück. Aber die Hitze ist stark, deshalb kann ich nur frühmorgens und abends reisen. Es kann eine Weile dauern.“ Dann hielt er einen langen Gottesdienst im alten orthodoxen Ritus neben dem Loch ab, schlief die Nacht dort und brach bei Tagesanbruch langsam auf.

VIII

Bald näherte sich ein anderer Pilger der Grube. „Ich bin ein progressiver liberaler Katholik“, sagte er empört, „und ich finde es skandalös, dass die katholische Kirche keine speziellen Gruben für Homosexuelle und für geschiedene Menschen, die wieder geheiratet haben, bereitgestellt hat.“ Er nahm einen Spaten und grub mehrere zusätzliche Löcher in der Nähe, vor die er Schilder stellte. „Im nächsten Dorf werde ich dem Papst schreiben und ihn bitten, ein offizielles Vatikan-Schild am Beginn des Pilgerwegs aufzustellen, das deutlich macht, dass dieser Weg ausdrücklich auch für diese Menschen offen ist.“ Dann ging er davon.

IX

Nicht lange danach kam ein weiterer Pilger zum Loch. „Ich bin Mitglied der katholischen Kurie in Rom“, sagte er. „Du kannst bei mir beichten, mein Sohn.“ Er legte sich die Stola um den Hals und hörte still und geduldig zu, während

der Mann in der Grube seine Beichte ablegte. Er erteilte ihm die Absolution und den Segen. Dann biss er in sein Lachssandwich, trank einen Schluck seines Pellegrino-Mineralwassers, polierte seine feinen Lederschuhe, wünschte dem Pilger Gottes reiche Segnungen und setzte seinen Weg fort.

X

Ein wenig später sah ein anderer Wanderer den Rucksack und trat an den Rand. „Oh mein Gott, das ist grausam!“, rief er aus. „Ich bin Jude.“ Er weinte bitterlich, heulte und schlug seinen Kopf gegen die Palme. Nach einigen Minuten sagte er: „Ich werde ins nächste Dorf gehen und Hilfe holen. Wenn du bis zu unserer Rückkehr an Hunger oder Durst gestorben bist, werden wir die Grube mit deinen Überresten schließen. Jeder Vorbeigehende kann einen kleinen Stein auf dein Grab legen. Wir werden es einzäunen und zum Teil des Staates Israel erklären. Du wirst als israelischer Staatsbürger anerkannt. Danach werden wir alle ausfindig machen und verklagen, die dir diese Falle gestellt haben. Möge der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs mit dir sein, mein Bruder.“ Er drehte sich um und ging.

XI

Schließlich kam ein großer Pilger den Weg entlang. Seine Kleidung war abgetragen und verblichen; er war offensichtlich schon lange unterwegs. Er ging barfuß und trug nur einen kleinen Rucksack. Sein Gesicht war von Sonne

und Wind gezeichnet. Er blieb an der Grube stehen und hörte still zu, während der Mann unten ihm erzählte, was geschehen war. Dann sagte er: „Mach mir ein wenig Platz da unten. Ich komme zu dir herunter.“

Er sprang in die Grube, gab dem Pilger Wasser und ein wenig Brot und sagte: „Stell dich mit den Füßen auf meine Schultern. Ich hebe dich hoch, und mit ein wenig Anstrengung deinerseits solltest du herauskommen können.“ Der Pilger tat, wie ihm geheißen, und konnte schließlich aus dem Loch klettern.

Überglücklich dankte er dem Mann, der noch unten stand, versprach, so schnell wie möglich mit Hilfe zurückzukehren, und fragte nach seinem Namen. Der Retter sagte ihm nur, er solle schnell Hilfe holen gehen.

XII

Der Pilger rannte so schnell er konnte zum nächsten Dorf, hielt unterwegs ein- oder zweimal an, um aus einem Kaktus zu trinken. Als er das Dorf erreichte, erzählte er den Leuten, was geschehen war. Sofort wurde ein Jeep organisiert, und eine kleine Gruppe brach mit ihm auf.

Doch als sie ankamen und in die Grube hinabblickten, war sie leer.

Neben der Grube lag oben ein Seil im Sand.